

einen Globus oder etwas ähnliches neben sich gestellt, macht ein möglichst temperamentloses Gesicht, und wenn der Maler dann das alles recht zahn und glatt heruntergepinselt hat, so ist das übliche Porträtfertig. — Ein wirklich künstlerisches Bildnis müsste man, auch wenn zu dem Dargestellten nicht die geringsten Beziehungen bestehen, in seinem Zimmer stets um sich dulden können. Wie viele Porträts der Ausstellung würden diese Probe wohl bestehen?

An religiöser Malerei ist bei weitem das Beste der grosse Altar von SPILLING, die Bergpredigt, obwohl des jungen Künstlers Kraft die grosse Aufgabe noch nicht recht bewältigt hat. Aber es ist ein Werk, das doch wenigstens Empfindung und ein tüchtiges Streben offenbart. Bei einigem Suchen findet man sonst im Figurenbild, sei es nun in Verbindung mit der Landschaft oder als Interieur, manch gutes Bild. ALFRED MOHRBUTTER hat wie Eichstaedt auch ein musikalisches Thema gewählt: ein Zimmer in dämmerigem Dunkel, an den Flügel gelehnt hinten ein Mann, den Kopf gesenkt, versunken, vorn eine Dame

Cello spielend, eine Dame, die — *horribile dicta* — spliternackt ist. Nun, wer sich daran stösst — sie hat übrigens einen recht guten Akt — kann ja weiter gehen, meinestwegen zu Reiffensteins furchtbarem „Gastmahl Heliogabals“, wo er sich, da sie besser motiviert erscheint, der Nacktheit in aller Tugend erfreuen darf. Jedenfalls enthält Mohrbutters Bild „Musik“ viel Stimmung, und sein Schöpfer weiss sowohl in ihm als auch in einem weiblichen Kopf das eigenartig Weiche, Dämmerige der Pastellmalerei in ausgezeichneter Weise auszunutzen. OTTO MARCUS und HELLHOFF lieben die Menschen von der See, der erste zeigt zwei bretonische Mädchen in ihrer reizvollen Tracht „Auf der Mole von Concarneau“, der andere einen alten „Fischer am Boot“ und einen „Fischer am Strande.“ ESCHKE malt ein Bauernmädchen im Garten unter einem Baum, durch dessen Blattwerk helle Sonnenflecke hindurch fallen, ELTZE eine „Malerin“ im Atelier, DAMMEIER zwei „Gute Kameraden“, ein Mädchen und einen Ziegenbock zwischen Fichtenstämmen, ein gutes

Abbildung 203.



Damenbildnis. Von HANS WISLICENUS in Berlin.

Interieur „Im Altenteil“, andererseits aber auch ein sentimentales und schwächliches Bild „Der Blinde“. Mit das Beste hat wohl WERNER ZEHME geleistet in einem Interieur „Zwielficht“ und dem entzückenden auf dem Tisch hockenden Mädchen „Aus Grossmutter's Zeit“.

Ueberblicken wir noch einmal in ganzen die Leistungen der Berliner Malerei: eine Anzahl tüchtiger, zum Teil hervorragender Werke auf allen Gebieten; aber sie verlieren sich in der Masse, deren Fluch allzuschwer auf ihnen lastet. Und darin liegt auch der Grund, dass auf unseren grossen Ausstellungen stets die andern deutschen Kunststädte einen ungleich vorteilhafteren Eindruck hinterlassen. Was sie schicken, ist weniger, aber es ist gewählter; und in künstlerischen, sowie in allen geistigen Dingen entscheidet nun einmal die Masse nicht.

Am stärksten der Zahl nach sind von den auswärtigen deutschen Künstlern die *Düsseldorfer* auf dem Platze erschienen. Einige recht feine Landschaften verdienen